

Das Leben der eigenen

Fortsetzung zu meinem Beitrag vom Februar 2020

Persönliche Gedanken zu ISOR – dem Sozialverein
Generalmajor a.D. Heinz Engelhardt

Seit dem 03.10.1990 leben wir nunmehr in einem Land, das ich und zehntausende meiner Mitstreiter, meiner Kampfgenossen nicht wollten. Wir hatten keine oder kaum akzeptable Möglichkeiten, unseren Lebensmittelpunkt zu verlegen. Hätte es eine solche Möglichkeit gegeben – ich und meine Familie hätten nicht gezögert.

2019 habe ich mich auf Anraten von Werner Großmann mit dem Journalisten Peter BÖHM zusammengesetzt. Er hat mir Fragen gestellt, die ich beantwortet habe. Es waren und sind meine Erfahrungen und Sichtweisen auf Geschehenes. So entstand das Buch „Der letzte Mann“.

Ergänzend zu meinen Ausführungen, die nicht umfassend sein können, da auch zum Teil aus redaktionellen Gründen vom Verlag „edition ost“ gekürzt oder gar weggelassen, erachte ich es für erforderlich, mich als Funktionsträger im MfS/ AfNS und als bekennender Zeitzeuge immer wieder zu artikulieren.

Sich in der erweiterten Öffentlichkeit zu äußern, war für mich ein Lernprozess, hatten wir doch im Umgang mit der neuen Medienlandschaft kaum oder überhaupt keine Erfahrungen. Ablehnung und unverhohlener Hass schlug mir bei meinem Auftritt in der Sendung „Talk im Turm“ im Oktober 1989 in Bonn entgegen. Was hatte ich auch von den Gesprächsteilnehmern Eppelmann, Büchner, Kuhnert u.a. zu erwarten. In erster Linie ging es mir darum, mein und unser Gesicht zu wahren und nicht das gängige „Stasi – Klischee“ zu bedienen, das des geistig limitierten Angehörigen des MfS.

Sicher würde ich heute die eine oder andere Frage in Detailaussagen anders beantworten. Über 30 Jahre sind vergangen und mein Horizont hat sich erweitert, insbesondere, wenn ich die Gegenwart beurteile. Auch das hilft mir, Vergangenes besser zu verstehen.

Nach wie vor lässt mich die Frage nicht los, warum wir diese verhängnisvolle Entwicklung nicht verhindert haben oder ob wir sie überhaupt hätten verhindern können, wir die Angehörigen des Ministeriums für Staatssicher-

heit im Zusammenwirken mit der NVA und den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen. Das war unsere Pflicht gemäß der Verfassung der DDR. 40 Jahre waren wir zuverlässige Partner, waren wir ein enges Kampfbündnis. Wir, das waren die Angehörigen der Deutschen Volkspolizei, die Angehörigen der NVA, der Zollverwaltung. Diese hohe Kampfbereitschaft manifestierte sich unter anderem in der Tätigkeit von Kreis- und Bezirkseinsatzleitungen, in Manövern und Übungen.

Diese Erfahrungen sind und sollten noch intensiver die Basis für gemeinsames, einheitliches Handeln sein. Erinnern wir uns immer wieder an unser Kampfbündnis in 40 Jahren DDR. ISOR war und ist unsere politische Heimat, der freiwillige Zusammenschluss Gleichgesinnter. Es bleibt immer wieder: „Am Ende bleibt die Erkenntnis, dass die Staatsicherheit die DDR so wenig retten konnte, wie sie an ihrem Untergang schuld war.“

Die Existenz von 40 Jahren DDR hat aber bei einem Teil der Bevölkerung Spuren hinterlassen. Sie vermissen schmerzlich die Errungenschaften im Sozial- und Gesundheitswesen, Bildungswesen, Kindergärten und Sport. Sie vermissen Ordnung und Sicherheit. Der Staat BRD wird seinen diesbezüglichen hoheitsrechtlichen Aufgaben kaum noch gerecht. Heute erleben die Menschen, dass es dem Kapitalismus nicht darum geht, den Wohlstand der Bevölkerung zu verbessern, sondern darum, eigene Profite zu erhöhen. Dieses System hat mit Moral wenig oder gar nichts zu schaffen. Ausbeutung, Habgier und Spekulantentum sind an der Tagesordnung.

Was will ich damit sagen? Der DDR-Bürger genoss eine allseitige Bildung und Ausbildung, ob in den Schulen, den Universitäten, im FDJ- oder Parteilehrjahr usw. Dennoch ist es uns als Gesellschaft nicht gelungen, das Wesen des Kapitalismus in den Köpfen eines Großteils unserer Menschen zu manifestieren. Schlicht und ergreifend siegte der schnöde „Konsum“, siegte das Überangebot in den Geschäften, waren Westmark und „Reisefreiheit“ wichtiger. Und wenn wir ehrlich sind, wurden



Probleme in der Versorgung unserer Bevölkerung durch die Verantwortlichen in unserem Land nicht genügend zur Kenntnis genommen oder ignoriert. Diese Aussage könnte ich an umfangreichen Informationen, die die Partei-führung vom MfS erhielt, belegen.

Auch wir als Angehörige der Schutz- und Sicherheitsorgane bekamen zu spüren, dass MARX recht hatte, wenn er sagte oder schrieb: Justiz ist Teil des gesellschaftlichen Überbaus. Dass wir es mit einer Klassenjustiz zu tun bekamen, einer Justiz, die ein Instrument der Herrschenden im Klassenkampf ist.

Konnten wir überhaupt erwarten, dass dieses System mit uns fair, nach Geist und Buchstabe des Grundgesetzes umgeht und verfährt? Meine Erwartungshaltungen jedenfalls hielten sich in überschaubaren Grenzen. 40 Jahren lang haben wir als Angehörige des MfS, als Staatsbürger der DDR im Zusammenwirken mit den anderen Sicherheits- und Schutzorganen dieses kapitalistische System bekämpft, haben es in seiner Menschenverachtung bloßgestellt und ihm empfindliche Schläppen zu -gefügt, auch wenn heute noch nach über 30 Jahren immer wieder versucht wird, das MfS in die „Schmuddelecke“ zu stellen. Angebote meinerseits für sachliche Gespräche wurden abgelehnt. So erst kürzlich von der Behördenleiterin in Chemnitz, einer in der BRD promovierten Historikerin.

Sie sehe für derartige Gespräche keine Notwendigkeit und Veranlassung.

Festzuhalten ist: Die Arbeit und die Ergebnisse des MfS waren mit ein Garant dafür, dass in Europa 40 Jahre Frieden herrschte.

Wir leben heute in einem Staat, der weder sozial noch gerecht ist. Besonders bedrückt mich die Zunahme der Kinderarmut. In einem der reichsten Länder der Welt unvorstellbar.

ISOR hat sich 1991 aus der konkreten Situation heraus als parteienunabhängiger Sozialverein gegründet. Mein Dank und Respekt gelten allen Genossen/innen und Freunden, die in den über 30 Jahren in unserem sozialen Kampf unermüdlich waren. Ihren früheren und auch heutigen Einsatz kann man nicht hoch genug würdigen.

Leider haben uns schon viele Mitstreiter verlassen, sie sind verstorben. Für mich persönlich besonders schmerzlich der Abschied von Wolfgang Schwanz und Werner Großmann. Sie haben Spuren hinterlassen und werden immer in bester Erinnerung bleiben.

Das ist ein Prozess, der uns in den nächsten Jahren begleiten wird. Beeindruckend, wenn ISOR „allen Jubilaren“ gratuliert. 90 Jahre und älter ist heute schon keine Seltenheit mehr. Da fühle ich mich mit meinen fast 80 Jahren als eine Art Jungspund. ISOR sollte der Altersstruktur unserer Mitglieder stärker Rechnung tragen. Die Interessen und Möglichkeiten eines erheblichen Teils der Mitglieder haben sich geändert. Diese Tatsache müssen wir in Entscheidungen, Arbeitsrichtlinien usw. mehr berücksichtigen.

Im Jahre 1990 war ich 46 Jahre alt. Ich stand vor einem Neuanfang, musste mich beruflich neu orientieren, was mir nach einer dreijährigen Ausbildung zum Reiseverkehrskaufmann auch gelungen ist. Zwei meiner Enkelöhne waren gerade 3 Jahre alt (Jahrgang 1987), meine Enkeltochter ein Jahr (Jahrgang 1989). Sie kennen die DDR nur aus den Schilderungen ihrer Eltern und insbesondere ihrer Großeltern. Meine Frau und ich fungieren so gesehen als Zeitzeugen. Sie sind beruflich erfolgreich, sind als Rechtsanwältin, als Gymnasiallehrerin oder als Physiotherapeutin tätig. Sie haben eine hohe berufliche Qualifikation, sprechen mehrere Fremdsprachen perfekt. Darum beneide ich sie in gewisser Hinsicht. Ich beneide sie deshalb, da sie mit anderen Kulturen kommunizieren können und sie dadurch auch besser verstehen lernen. Mein Enkel lebte und arbeitete viele Jahre in China, spricht die Sprache und ist für mich der „Chinaerklärer“.

In familiären Diskussionen prallen so oft unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen aufeinander. Und gerade das aktuelle Weltgeschehen bietet dafür Anlass genug. Diese jüngere Generation hat Ansichten, die nicht immer mit unseren übereinstimmen. Das muss ich einfach akzeptieren. Aber dennoch sollten wir unseren Einfluss einfühlsam geltend machen, um bei ihnen einen kritischen Blick auf die Weltlage zu erreichen. Wir dürfen Kinder und Enkel „nicht den Medien“ überlassen. Unsere Enkelkinder respektieren und achten uns als Person, sie können gut mit meiner Biografie umgehen und respektieren meine Erfahrungen als Zeitzeuge. Ihre Eltern und wir als Großeltern haben ihnen ein gutes Rüstzeug mitgegeben. Wir haben sie zu Humanisten erzogen.

Ich bin überzeugt, so ist die Lage in vielen Familien unserer „Ehemaligen“. Leider habe ich kaum einmal über derartige Befindlichkeiten und Erfahrungen gelesen. Dominierend ist immer noch die „große Weltpolitik“, was vom Prinzip, aber auch nur vom Prinzip her richtig ist. Nach über 30 Jahren Existenz von ISOR stelle

ich mir die Frage, was aktuell das Soziale an unserem Verein ist, ob man diesen sozialen Gedanken nicht erweitern bzw. präzisieren sollte, ohne an Zweck, Aufgaben und Grundsätzen etwas zu ändern.

Sozial heißt, sich auch und gerade für Befindlichkeiten unserer Mitglieder zu interessieren, sich in ihre Gefühls- und Gedankenwelt hineinzusetzen. Diese ist im fortgeschrittenen Alter doch eine andere bzw. veränderte, als die vor 30 Jahren. Gravierendes hat sich in den Familien verändert, Lebenspartner sind verstorben, Kinder sind oft selbst schon Großeltern und unsere Enkelkinder sind erwachsen, kennen die DDR, kennen eine soziale (...istische) Gesellschaft überhaupt nicht.

Kennen wir überhaupt als sozialer Verein die Familien, Partner, Freundschaften, kennen wir die tatsächlichen Bedürfnisse unserer Mitglieder? Vorausgesetzt natürlich, sie wollen es auch. Meine Erfahrung ist die, dass man sich mitteilen will, dass man interessierte Zuhörer sucht. Bieten wir unseren Mitgliedern eine Basis für einen freimütigen Gedankenaustausch auch zu persönlichen Angelegenheiten. Bieten wir ihnen Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsfragen und Problemen an. Pflegen wir persönliche Kontakte. Bewahren wir unsere Geschlossenheit. Wenden wir uns aber auch nicht von ehemaligen Mitgliedern von ISOR ab.

In den letzten drei Jahrzehnten habe ich unzählige Veranstaltungen bestritten. Die Buchvorstellung „Der letzte Mann“ fand große Zuhörerkreise, interessierte Fragesteller und bis auf vereinzelte Ausnahmen eine positive Resonanz.

So zum Beispiel in der Stadtbibliothek Frankfurt/Oder. Dort wurde eine Veranstaltung ins Leben gerufen, die den Titel trägt „My Life“ Personen, die in Frankfurt/Oder gewirkt haben, berichten dort über ihr Leben. So auch ich. Einen Niederschlag fanden meine Ausführungen in gebundener Form, die gewissermaßen als Nachschlagewerk für die nächsten Generationen dienen sollen. Moderiert hat die Veranstaltung ein polnischer Wissenschaftler.

Weitere Veranstaltungstermine habe ich bereits bis Mitte 2024.

Mein Anspruch war und ist, über Geschehenes zu berichten oder zu erzählen. Und das immer im Kontext zur jeweiligen Zeit mit allen seinen positiven, aber auch negativen Seiten. Es ging mir darum, die Rolle des MfS, festgemacht an meiner Person, zu erklären und das in der vielfältigsten Form. Ich kann sagen, dass mir überwiegend Respekt und Achtung entgegengebracht wurde. Aus meinem geleisteten Treueid habe ich nie einen Hehl gemacht.

Nur am Rande. Ein gewisser SCHABOWSKI hat 2013 ein Interview gegeben. Der Inhalt war schwer zu ertragen. Er wurde bekanntlich zu drei Jahren Haft verurteilt. Auf die entspre-

chende Frage antwortete er sinngemäß, dass er zu Recht verurteilt wurde, von einer „Siegerjustiz“ zu sprechen wäre absurd. Er äußerte, die Gesetzgebung der DDR „sah die Tötung von Menschen an der Grenze vor“. Schabowski war Mitglied des Politbüros der SED. Als er am 9.11.1989 das Reisegesetz der DDR verlesen hat, hat er die Tage danach „dem Kommunismus“ abgeschworen, so seine Darlegung.

In den letzten Wochen und Monaten war ich zu Veranstaltungen von ROT FUCHS und zu Veranstaltungen von Traditionsvereinen der NVA. Insbesondere bei Letzteren konnte ich feststellen, dass hier noch das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Stolz auf die NVA-Zeit ausgeprägt ist, gepaart mit einem großen Interesse für die Arbeit des MfS. Ich habe intensive Gespräche geführt mit führenden Generälen und Offizieren der NVA. Ich hätte mir diesen Respekt und das ehrliche Interesse auch und gerade in der Zeit 1989/90 gewünscht und da schließe ich ausdrücklich auch andere Vertreter des politischen und gesellschaftlichen Lebens der DDR ein. Die Hatz auf die Mitarbeiter des MfS in der sogenannten Wendezeit hat in der gesamten Gesellschaft der DDR Spuren hinterlassen.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl sollten wir auch in unserem Verein pflegen und hochhalten. Wir als ehemals Verantwortliche im MfS/AfNS haben unseren Mitgliedern immer wieder die Gewissheit zu geben, dass wir da sind und uns artikulieren, solange unsere physischen und psychischen Kräfte es noch hergeben. Was mich anbetrifft, bin ich noch recht optimistisch.

Ich möchte schließen mit meinen Ausführungen in **ISOR aktuell** 2/20 „Ich bin auch heute noch stolz darauf, 28 Jahre meinen Dienst im Ministerium für Staatssicherheit geleistet zu haben. Dafür muss ich mich nicht schämen. Dieser aufrechte Gang sollte uns immer auszeichnen“. Unser Verein ISOR bietet dafür eine gute Plattform.

Aus der Arbeit des Vorstandes

In einer Minute ehrenden Gedenkens gedachte der Vorstand am Beginn seiner Sitzung der verstorbenen Mitglieder Dieter Wittstock und Wilfried Steinfath.

Dieter Wittstock hat sich als langjähriges Mitglied des Vorstandes und Landesbeauftragter für Sachsen-Anhalt bleibende Verdienste um unseren Verein erworben.

Wilfried Steinfath war als Stellvertretender Vorsitzender der **TIG Berlin-Weißensee** u.a. maßgeblich an der Organisation und Betreuung ehemaliger Mitglieder der TIG Berlin-Hohenschönhausen beteiligt.

Ehrenmitgliedschaft

Der Vorstand verlieh in seiner Sitzung am 24.1.24 die Ehrenmitgliedschaft an

Horst Eismann

in Würdigung seiner Verdienste als langjähriges Mitglied des Vorstandes und seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Landesbeauftragter der ISOR für das Land Sachsen.

*

Joachim Bonatz informierte, dass er im Namen des Vorstandes unserem langjährigen Freund, Generalmajor a.D. Sebald Daum vom Verband zur Pflege der Traditionen der NVA und der GT der DDR, zu dessen 90. Geburtstag gratuliert hat.

*

Mit Bedauern nahm der Vorstand die Kündigung von Wolfgang Kroschel zur Kenntnis, dass er seine Funktion als Stellv. Vorsitzender und Mitglied des Vorstandes sowie Redakteur der **ISOR aktuell** niederlegt.

Wir bedanken uns bei ihm für seine langjährige und zuverlässige Arbeit als Redakteur der **ISOR aktuell**. Als Verantwortlicher im Sinne des Presserechts fungiert mit sofortiger Wirkung Lothar Schlüter.

*

Aus gesundheitlichen Gründen hat Uwe Johannßon seine Funktion im Vorstand niedergelegt.

*

In einer offiziellen Abstimmung bestätigten die Vorstandsmitglieder – wie bereits in der letzten Sitzung angedacht - einstimmig Joachim Bonatz als Vorsitzenden der ISOR und Lothar Schlüter als dessen Stellvertreter. Die Funktion eines zweiten Stellvertreters bleibt vorerst nicht besetzt. Das dazu gefertigte Wahlprotokoll bildet die Grundlage für die Aktualisierung des Vereinsregisters beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg.

*

In Anbetracht der durch sinkende Mitgliederzahlen bedingt (ISOR hatte zum Jahresende noch 5.813 Mitglieder) verringerten Einnahmen beschloss der Vorstand Maßnahmen zur Verbesserung der finanziellen Situation, die sich insbesondere auf Reduzierung von Personalkosten und der Miet-Kosten für Büroräume beziehen. Keine Einsparungen soll es bei den Ausgaben für die politische Arbeit in den TIG und die Mitgliederbetreuung geben. Beitragserhöhungen sind nicht vorgesehen. Der Vorstand appelliert aber an die Finanzdisziplin in den TIG in Übereinstimmung mit der Finanzordnung der ISOR.

Auch aus Kostengründen empfiehlt der Vorstand denjenigen Mitgliedern, die über eine E-Mail-Adresse verfügen, **ISOR aktuell** per Mail zu beziehen. Sie erhalten dann die komplette Ausgabe (mit Geburtstagen und Sterbefällen) in der Regel sogar eine Woche vor Erscheinen der gedruckten Ausgabe. Ein formloser Hinweis an die Geschäftsstelle genügt.

*

ISOR gliedert sich derzeit in 120 TIG, 2023 haben sich sieben TIG aufgelöst. Zahlreiche Mitglieder aufgelöster TIG haben ihre Mitgliedschaft in ISOR als von der Geschäftsstelle betreute Einzelmitglieder aufrechterhalten. Ihr Ansprechpartner in der Geschäftsstelle bleibt Peter Ott.

*



Gedanken in eigener Sache

Für unsere ISOR-Mitgliedschaft ist es eine seit langem bekannte Tatsache, dass der Alterungsprozess und die damit einhergehenden gesundheitlichen Einschränkungen unsere Vereinsarbeit unterschiedlich stark beeinflussen. Die überwiegende Mehrheit unserer Mitgliedschaft ist für die Weiterführung unseres Kampfes für Rentengerechtigkeit und die damit verbundene Forderung nach Beseitigung des bestehenden Rentenstrafrechtes.

Wir haben im Vorstand bereits im vergangenen Jahr damit begonnen, in allen Strukturebenen unseres Vereins die Personalsituation zu analysieren und Schlussfolgerungen abzuleiten. Das hat in einigen Ebenen zu stabilen Arbeitssituationen geführt, bei anderen aber noch nicht. Wir sehen diese Situation als Prozess, der uns in den kommenden Jahren weiter begleiten wird.

Ich möchte an alle TIG appellieren, sich dieser Aufgabe permanent zu stellen. Es werden auch Fragen zur Gesamtstruktur und der Finanzen unseres Vereins ISOR e. V. zur Disposition gestellt. Überlegungen zu eventuellen Zusammenlegungen von TIG sollten als Alternativlösungen durchaus diskutiert bleiben. Ebenso gemeinsame Veranstaltungen, die teilweise schon mit anderen Vereinen und Organisationen praktiziert werden.

Des Weiteren prüft der Vorstand von ISOR e. V. die Finanzsituation mit dem Ziel, Einsparungen zu erzielen, um die Einnahmen und Ausgaben unseres Vereins in einer Balance zu halten. Mein Grundsatz lautet: „Wer für ein Weiterbestehen von ISOR eintritt, muss auch die Bereitschaft mitbringen, sich entsprechend seinen Kräften persönlich einzubringen. Ein von Bord gehen, ist keine Option.“

Berlin, 15. Januar 2024,

Lothar Schlüter,
Mitglied des Vorstandes

*

Solidarische Unterstützung des Friedenskampfes des Vereins

„Friedensglockengesellschaft Berlin e.V.“

Auch im Jahr 2023 haben unsere Mitglieder der **TIG Leipzig** einen weiteren Beitrag der aktiven Solidarität geleistet und ihre Position zur Unterstützung des Kampfes gegen Krieg sowie zur Wiederherstellung und Sicherung des Friedens klar zum Ausdruck gebracht. Einem Beschluss des Vorstandes folgend, organisierten wir eine Spendensammlung zu Gunsten des Vereins „Friedensglockengesellschaft Berlin“.

Die Spendenaktion erfolgte aus der Überzeugung unserer Mitglieder, dass der Weltfrieden noch nie so gefährdet und die Gefahr eines nuklearen Infernos noch nie so groß war, wie gegenwärtig. So war uns klar, dass es weiterer großer Anstrengungen bedarf, um die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und in Palästina zu beenden, Frieden wiederherzustellen und dauerhaft zu sichern. Deshalb sind wir der Auffassung, dass ein wichtiger und notwendiger Beitrag die finanzielle Unterstützung des Friedenskampfes ist.

So überwiesen wir im Abschluss unserer Spendenaktion 1.085 Euro auf das Spendenkonto des Vereins „Friedensglockengesellschaft Berlin“ e.V.

Warum fiel unsere Entscheidung auf den Verein der Friedensglockengesellschaft? Die Friedensglockengesellschaft hat eine lange Tradition und wurde 1999 in Folge des schrecklichen NATO-Krieges in Jugoslawien mit dem Einsatz von Uran-Munition, trotz der bekannten Folgen der Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki, gegründet.

Als Mahnung für den Weltfrieden, wurde auch in der DDR 1989 eine Friedensglocke in Berlin Friedrichshain aufgestellt, die symbolisch die Friedensbotschaft der DDR von Berlin aus in die Welt tragen sollte. Deshalb muss es uns gelingen, dass heute und in der Zukunft von Berlin aus wieder die Botschaft des Friedens in die Welt getragen und zum Symbol

deutscher Außenpolitik wird. In Vorbereitung unserer Spendenaktion haben wir unsere Mitglieder über die Tradition der Friedensglockengesellschaft und ihre politischen Ziele im Friedenkampf informiert und so das politische Verständnis für unsere Spendensammlung geschaffen.

In einem Schreiben sprach die Vorsitzende der Friedensglockengesellschaft Berlin, Anja Mewes ihren und den Dank des Vorstandes des Vereins aus, in dem sie uns schrieb:

„Was für eine vorweihnachtliche Überraschung. Das hat ja unsere tollsten Vorahnungen übertroffen! 1.085 Euro. Damit können wir wieder viel anfangen in unserer friedenspolitischen Arbeit. Bitte richtet den Genossen meinen ganz persönlichen und den Dank unseres Vorstandes der Friedensglockengesellschaft Berlin e.V. aus.“

Wir sind der Überzeugung, dass auch 2024 weitere Anstrengungen notwendig sind, um dem Friedenkampf die finanzielle Ausstattung zu geben, die für seine erfolgreichen Umsetzung notwendig ist. Deshalb begrüßen wir den Aufruf des Vereins der Friedensglockengesellschaft Berlin vom 28.12.2023, den Verein und seine Aktivitäten im Friedenkampf 2024 zu unterstützen.

Gerald Böhm, Vorsitzender der TIG

*

Aus der Postmappe

isor-redaktion@t-online.de

Joachim Bonatz hat mir, wie immer, wenn er sich äußert und sich öffentlich Gehör verschafft, mit seinem Artikel in **ISOR aktuell** 1/24 aus dem Herzen gesprochen. Er ist ein würdiger Nachfolger von Horst Parton. Dennoch habe ich eine Bitte an unseren Vorstand: verschleißen wir ihn nicht! Neben seinen zahlreichen Funktionen, die jede Menge Engagement erfordern, hat er sich auch bleibende Verdienste um einen „linken Nachrichtendienst“ im Internet erworben. Das alles kostet viel Zeit und Kraft, die bei einem Menschen nicht unendlich sind. Drücken wir uns die Daumen, dass sie bei ihm nie versiegen mögen. Danke Achim! Wir wünschen Dir viel Standvermögen und sibirische Gesundheit!

Bernd Gnant, Kühlungsborn

*

Aus den Verbänden des Ostdeutschen Kuratoriums:

Der Verein Freie Deutsche Gewerkschaften hat sehr umfangreiche Veröffentlichungen vorgenommen, überwiegend war Werner Koch der Autor.

Langjährig im Vorstand des FDGB tätig, war Werner für Jugend und Sport zuständig. Folgerichtig war er auch ein Förderer des FC Union

Berlin. Ein Nachruf von Matthias Werner, Präsident des OKV e.V.

Nachruf

Wir trauern um unseren Freund und Genossen,
Werner Koch

Sein Leben hat sich am 16. Januar 2024 im 94. Lebensjahr vollendet.

Für alle, die Werner kannten, die mit ihm politisch verbunden waren, die mit ihm für Frieden, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit kämpften ist ein schwerer Verlust eingetreten. Sein klares politisches Urteil und sein aktives organisatorisches Wirken im „Verein Freie Deutsche Gewerkschaften e.V. Förderverein zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ und als Vertreter dieses Vereins im OKV wird er uns für die zukünftige Arbeit fehlen.

Die Worte Nikolai Ostrowskis treffen auch für die Beschreibung des Lebens von Werner Koch im vollen Umfang zu: „Das Wertvollste was der Mensch besitzt, ist das Leben.“

Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben, und nutzen soll man es so, dass einen die Schande einer niederträchtigen und kleinlichen Vergangenheit nicht brennt, und dass man sterbend sagen kann:

Mein ganzes Leben, meine ganze Kraft habe ich den Herrlichsten in der Welt, dem Kampf um die Befreiung der Menschheit gewidmet.“

Ihm war es immer ein Anliegen die Ideen des Sozialismus gegen alle Angriffe zu verteidigen und die Erfahrungen seines politischen Lebens für die Gestaltung einer zukünftigen neuen Gesellschaft nutzbar zu machen, ob im VFDGB, im OKV, im Kleingärtner Verband oder als Mitglied von UNION Berlin.

In diesem Sinne wird er uns für immer als Unser Genosse in Erinnerung bleiben.

Präsidium des OKV

*

Die neue Ehrennadel von ISOR

Wir freuen uns, heute über die Herausgabe der Ehrennadel von ISOR berichten zu können. Der Auszeichnungsgrund ist auf der Rückseite ausgewiesen:

„Dank und Anerkennung für hervorragende geleistete Arbeit“.

Die TIG-Vorsitzenden können damit ihre langjährigen aktiven Mitglieder ehren. Die Mitglieder, die über viele, viele Jahre dafür gesorgt haben, dass unser Miteinander funktioniert, unsere Kassierung klappt, die Zeitung verteilt wurde, das Vereinsleben aufrecht erhalten wurde und die Aktivitäten im gerechten rentenpolitischen Kampf immer wieder aktualisiert, erneuert und in die Breite getragen worden sind.



Die TIG-Vorsitzenden können die Ehrennadel ab sofort bei ihrem Landesbeauftragten bzw. Beirat beantragen. Ein Beirat stimmt sich mit dem Landesbeauftragten ab. Dieser bestellt möglichst im Jahr einmal die erforderliche Stückzahl (namentlich) für ihre Arbeit. Eine namentliche Beantragung schränkt die freie Entscheidung des TIG-Vorstandes nicht ein. Die Ehrennadel soll längere Zeit vergebbar sein. Die Aufgabe des Landesbeauftragten ist, die Ausgewogenheit in den Bestellungen der TIG im Verhältnis zur Mitgliederzahl zu gewährleisten. In der zentralen Nachweisführung der Geschäftsstelle wird die Auszeichnung vermerkt, damit Dopplungen in den Auszeichnungen vermieden werden können.

Joachim Bonatz

*

Bei anderen gelesen

Rede für eine inzwischen abgesagte Veranstaltung „Holocaust in Lettland“ im Europäischen Parlament

Von Gilbert Doctorow 30.01.2024 –
übernommen von gilbertdoctorow.com

31. Januar 2024

Vor einigen Wochen erhielt ich eine Einladung der Europaabgeordneten Tatjana Zdanoka (Lettland), auf einer Veranstaltung im Gebäude des Europäischen Parlaments zu sprechen, die sie für den 31. Januar unter dem Titel „Restoring the Names: Tragedy of the Holocaust in Latvia“ (Wiederherstellung der Namen: Die Tragödie des Holocausts in Lettland) organisierte.

Diese Veranstaltung sollte natürlich in den Zeitraum des Holocaust-Gedenktages fallen, der am vergangenen Wochenende weltweit begangen wurde. Sie wies jedoch auch einige Besonderheiten auf. Der Hauptredner sollte Igors Glazunovs sein, ein lettischer Schriftsteller und Überlebender des Holocaust, der im Gefängnis geboren wurde. Das zweite Panel sollte sich um die Vorführung eines Films mit dem Titel „Restoring the names“ (Die Namen wiederherstellen) drehen, wobei ein Darsteller des Films und der Autor des Textes, beides Letten, die Leitung übernehmen. Das dritte Panel, an dem ich als einer von sechs Rednern teilgenommen hätte, trug den Titel „Kampf gegen das

links, links, links

**Unsre Herrn, wer sie auch seien,
sehen unsre Zwietracht gern.
Denn so lang sie uns entzweien,
bleiben sie doch unsre Herrn.**

B. Brecht „Solidaritätslied“

Wiederaufleben des Neofaschismus in den EU-Mitgliedstaaten“.

Die Veranstaltung wurde heute auf Anordnung des Präsidenten des Europäischen Parlaments abgesagt, da gegen Zdanoka gerade der Vorwurf erhoben wurde, eine russische Spionin zu sein. Ich gehe davon aus, dass ich morgen mehr über diese Anschuldigungen erfahren werde, aber schon jetzt kann ich sagen, dass jeder, der Zdanokas langjährige Aktivitäten im Namen ihrer Wählerschaft in Riga und ihre offene und mutige Kritik an Moskaus bisheriger Politik gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung Lettlands verfolgt, sofort weiß, dass solche Anschuldigungen völlig haltlos sind.

In den letzten zehn Jahren hatte ich die Ehre, jedes Jahr zu den verschiedenen Podiumsdiskussionen eingeladen zu werden, die Zdanoka in den Räumlichkeiten des Europäischen Parlaments veranstaltete, darunter auch Russland-EU-Foren, an denen renommierte Amerikaner wie Ray McGovern und Botschafter Jack Matlock teilnahmen. Bei diesen Veranstaltungen lernte ich hart arbeitende und intellektuell engagierte Abgeordnete kennen, die sich der Charakterisierung der Institution als Sammelbecken für gescheiterte Politiker in den verschiedenen Mitgliedstaaten widersetzen. Allein für diese aufbauende politische Bildung bin ich Frau Zdanoka sehr dankbar. Meine Absicht als Redner bei dieser Veranstaltung war es, die Tabus darüber zu brechen, wer unter den politischen Eliten in Europa ein Neofaschist ist und wer nicht. Tatsächlich wollte ich über die Bezeichnung „Neofaschist“ hinausgehen und den gefühlsbetonen, aber genaueren Begriff „Neonazi“ verwenden. Der Neofaschismus ist heute ein europaweites Phänomen, wenn wir unter diesem Begriff die brutal durchgesetzte staatliche Zensur, den völligen Konformismus im politischen Denken und die völlige Intoleranz gegenüber heterodoxen Ansichten verstehen. Der Neonazismus ist gewalttätiger und sein Auftreten ist geographisch konzentrierter als der Neofaschismus.

Das ist eine wichtige Unterscheidung, denn die drei Jahrestage, die die Welt am vergangenen Wochenende begangen hat, standen alle im Zusammenhang mit den Gräueltaten des nationalsozialistischen Deutschlands, nicht etwa mit den Faschisten in Italien oder Spanien. Diese Jahrestage beziehen sich zunächst auf den Holocaust in seinem ganzen Ausmaß der Vernichtung des

europäischen Judentums, wobei der größte Teil des Mordens in Ostmitteleuropa, Weißrussland und der Ukraine stattfand. Der zweite Jahrestag war der der Befreiung der Internierten von Auschwitz. Und das dritte Ereignis war der 80. Jahrestag der Beendigung der Belagerung (oder Blockade) von Leningrad, die eine Million russische Zivilisten das Leben kostete. Ich verweise auf eine Rede, die Wladimir Putin am vergangenen Samstag gehalten hat und in der er all diese Manifestationen des von Nazideutschland begangenen Völkermords zusammenfasste und die Aufmerksamkeit auf den in Europa aufkommenden Neonazismus lenkte, wobei er insbesondere die baltischen Staaten und die Ukraine erwähnte.

Meine These in dieser Rede ist, dass der in den baltischen Staaten und der Ukraine aufkommende Neonazismus durch die revisionistische Politik der Bundesrepublik Deutschland im neuen Jahrtausend ermöglicht wird. Deutschland hat sich von den selbst auferlegten Zwängen der 55 Jahre nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg befreit, die darin bestanden, seine industrielle Wirtschaft zum größten Exporteur der Welt zu machen und gleichzeitig den Mund zu halten, wenn es um internationale Angelegenheiten ging, und das Reden den Franzosen zu überlassen. Das war das Wesen des Tandems aus Deutschland und Frankreich als den so genannten Lokomotiven des neuen Europas.

Durch die Wiedervereinigung Deutschlands nach dem Fall der Mauer gewann das Land an Bevölkerung und Wirtschaftskraft und ließ Frankreich weit hinter sich. Und in den 2000er Jahren ist Frankreich politisch vom Weg abgekommen. Der bedauernde Narr Hollande wurde von den Amerikanern eingesetzt, nachdem sie die Präsidentschaftskandidatur des intellektuell sehr starken, aber moralisch schwachen Dominique Strauss-Kahn zerstört hatten. Hollande hat das weltweite Prestige, das Frankreich für sich beanspruchen konnte, zunichte gemacht. Emmanuel Macron, das nächste CIA-Implantat nach der Zerstörung der Kandidatur des wesentlich erfahreneren, aber russlandfreundlichen Francois Fillon, hat das internationale Ansehen Frankreichs endgültig zerstört.

In ihrer ostdeutschen Heimat verkündeten die Brandstifter der Alternative für Deutschland, dass es an der Zeit sei, das Joch der Ausländer (der Amerikaner) abzuschütteln und sich von der Kriegsschuld zu befreien. Obwohl sie die AfD scharf angriffen und ihr vorwarfen, sie sei rechtsextrem und antidemokratisch, folgten die etablierten deutschen Parteien ihrem Beispiel und fanden ihre Stimme auf europäischer Ebene, wobei sie die Franzosen beiseite schoben und insgesamt eine Haltung des Besserwissertums einnahmen. Leider hat das neue selbstbewusste Deutschland zu viele schlechte Angewohn-

heiten aus dem Deutschland, das den Zweiten Weltkrieg herbeigeführt hat, angefangen bei der rasenden Russophobie. Das ist das gemeinsame Erbe aller großen Parteien: CDU, Sozialdemokraten, Grüne, Freie Demokraten. Aus meiner persönlichen Erfahrung mit dem Europäischen Parlament habe ich verstanden, dass gerade die deutschen Grünen durch ihre Sprecher wie Rebecca Harms die schärfsten Gegner normaler Beziehungen mit dem großen Nachbarn im Osten sind. Die Denkweise der deutschen Außenministerin Annalena Baerbock ist für die Grünen nichts Neues und mittlerweile in allen deutschen Eliten verbreitet.

In diesem Zusammenhang ist auch die jahrelange Kuschelpolitik Deutschlands gegenüber den baltischen Staaten zu sehen, die immer wieder antirussische Maßnahmen und Provokationen empfehlen. Die deutsche militärische Beteiligung an den NATO-Entsendungen in diese Staaten passt genau in dieses Muster.

Und wie passt Bundeskanzler Olaf Scholz in diese Zeitenwende? Nun, er hat sich den Begriff patentieren lassen, und sein Kern ist die völlige Ablehnung aller Prämissen der Entspannung, die von seiner eigenen Partei unter Willy Brandt eingeführt wurden und den Frieden in Europa jahrzehntelang bewahrt haben.

Aber das ist noch nicht alles. Er hat den Neonazismus geleugnet, der sich vor unseren Augen abspielt. In der Ukraine werden Nazi-Kollaborateure wie Bandera verherrlicht, ihnen werden Denkmäler gesetzt und Straßen nach ihnen benannt. In Lettland marschieren die Nachkommen von Nazi-Kollaborateuren regelmäßig durch die Straßen, um ihre berüchtigten Vorfahren und die von ihnen verfolgte Politik zu feiern. Ich denke an das Treffen zwischen Scholz und Putin einige Wochen vor dem Ausbruch der militärischen Sonderoperation. Als Putin das Problem des Neonazismus in der Ukraine ansprach, lachte ihm Scholz ins Gesicht.

Hier und da in Osteuropa, in der Ukraine, in den baltischen Staaten werden Denkmäler für die sowjetischen Befreier dieser Länder von der Besetzung durch Nazi-Deutschland systematisch entfernt oder zerstört. Das ist die Umschreibung der Geschichte in Stein. Die wortwörtliche Umschreibung der Geschichte kommt von anderer Stelle, aus dem Munde keiner Geringeren als der Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen, als sie in ihrer Rede am vergangenen Wochenende, die der Befreiung der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz gewidmet war, sagte, dies sei von „alliierten Streitkräften“ geschehen. Technisch gesehen hatte sie insofern recht, als die Sowjetunion zu den Alliierten gehörte. Diese Tatsache selbst wird jedoch in den Geschichtsbüchern in Europa kaum gelehrt, und von der Leyen wollte damit leugnen, dass die Rote Armee der Befreier war. Die größte Sünde der AfD ist vielleicht der erklärte

Wunsch, die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland nach Hause zu schicken. Die größte Sünde der CDU, der Sozialdemokraten, der Freien Demokraten und der Grünen ist es, das Ergebnis des Zweiten Weltkriegs aus purem Hass auf Russland zu leugnen, jener Barbaren im Osten, die ihre Vorfahren mit 26 Millionen russischen Toten in den Jahren 1941-45 produktiv und kämpferisch übertroffen haben.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bösartigkeit der europäischen Politik fand ich eine Bemerkung von Wladimir Solowjow in seiner Talkshow von gestern Abend wiederholenswert. Solowjow wirft den USA nicht oft oder gern Blumensträuße zu, aber gestern Abend erinnerte er sein Publikum daran, dass Amerika wahrscheinlich die freieste Nation im kollektiven Westen ist, während Europa in Diktatur und Autoritarismus versinkt. Ich erlaube mir diese Bemerkung umformulieren und sagen: Versinkt im Neofaschismus und vielleicht im Neonazismus.

Ich schließe diese Rede mit einer Empfehlung für den „Kampf gegen das Wiederaufleben des Neofaschismus“: Dieser Kampf kann nur an Fahrt gewinnen, wenn wir offen darüber sprechen, wer diese wahrhaft antidemokratischen Entwicklungen ermöglicht, und da gehört Deutschland unter die Lupe genommen.

Quelle: <https://gilbertdoctorow.com/>
Mit freundlicher Genehmigung von

Gilbert Doctorow

Die Übersetzung besorgte Andreas Mylaeus

*

Der nachstehend redaktionell leicht bearbeitete Aufruf zum Ostermarsch, der uns über die Friedenskoordination Berlin erreichte, soll den TIG und Einzelmitgliedern von ISOR e.V. besonders in diesem vom Krieg bedrohten Jahr aktueller Anlass sein, für den Friedenskampf die Stimme zu erheben und ihn nach vorhandenen Kräften zu unterstützen

Aufruf zum Ostermarsch 2024

Kriegstüchtig? – Nein danke!

Raus zum Ostermarsch 2024, wir wollen Frieden!

Was will die Bundesregierung?

Sie behauptet, sie sei zur Krisenverhinderung, Konfliktbewältigung und Friedensförderung verpflichtet (Leitlinien Bundesregierung). Die Außenministerin will „feministische“ Politik machen, um die Rechte aller, vor allem die der Frauen, einzufordern (Leitlinien AA). Die Regierungsmitglieder schwören, ihre Kraft dem Wohle des Volkes zu widmen und Schaden

von ihm abzuwenden (Amtseid). Können wir das glauben? Die Regierung will Bundeswehr und Bevölkerung kriegstüchtig machen. Sie findet, dass Entspannungspolitik ein Fehler sei und europäische Sicherheitspolitik jetzt nur gegen Russland gehen könne. Sie hat entschieden, dass der Rüstungshaushalt in diesem Jahr rekordhaft um etwa 40 Prozent zum Vorjahr steigen und auch die Rüstungsexporte alle Rekorde brechen sollen. Selbst der Waffenexport in Kriegsgebiete soll weitergehen. Sie hat deutsche Truppen wieder an Russlands Grenze gestellt. Große Kriegsmanöver auf deutschem Boden sind in vollem Gang. Sie will weiterhin die nukleare Teilhabe, und ein Nachdenken über den deutschen Finger am Knopf der Atombombe ist kein Tabu mehr. Denn, wie die FAZ titelt, übt die NATO bereits den Atomkrieg. Die superschnelle US-Hyperschallwaffe Dark Eagle darf in Europa stationiert werden, um den alten neuen Feind Russland mit einem Entauptungsschlag führerlos zu machen. Ein nuklearer Gegenschlag auf unser Land, in dem das Einsatzkommando schon jetzt stationiert ist, scheint offenbar dafür in Kauf genommen zu werden. Sie will, dass Deutschland europäische Führungsmacht wird und Europa militärisch anführt. Werden so Krisen verhindert, Konflikte bewältigt oder Frieden gefördert?

Die Regierung sagt, die Unterstützung der Ukraine mit immer mehr Waffen sei die Lehre, die wir aus der Nazizeit ziehen müssen. Wie kann es Lehre aus der Nazizeit sein, einem Nazihelden wie Stepan Bandera zu huldigen und Menschen, die nicht dem ukrainischen Volk angehören, zu verfolgen und zu demütigen?

Sie sagt, die Unterstützung Israels sei die Lehre aus dem Holocaust. Wie kann die Lehre aus der Ermordung von sechs Millionen Juden die Duldung und Unterstützung eines Genozids am palästinensischen Volk sein? Bereits zu Jahresbeginn 2024 waren weit über 20.000 Zivilisten in Gaza getötet. Den noch Lebenden droht zu hunderten Tausenden der Hungertod oder die Vertreibung.

„Die Waffen müssen schweigen ist nicht Aufgabe von Politik“ meint dazu die Außenministerin. Ist das „feministische“ Außenpolitik? Abbau der Kindergrundsicherung, spürbare Kürzungen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich, Reallohnverlust und Inflation sind die Folgen von Hochrüstung und Wirtschaftskrieg. Die letzten Reste des Sozialstaates gehen vor die Hunde, Aktionäre der Rüstungs- und Finanzkonzerne bereichern sich schamlos. Soziale und demokratische Rechte werden abgebaut und vor Krieg und Hunger Flüchtende an den EU-Außengrenzen militärisch bekämpft.

Wird so Schaden von uns abgewendet? Wenn einer Zweifel hat, der Regierungspropaganda misstraut oder gar Kenntnis darüber hat, und äußert, dass diese nicht stimmt, wird zum

Antidemokraten erklärt: Einschränkung der Meinungsfreiheit, Bespitzelungsgebot bis hin zur willkürlichen Strafverfolgung sind die Folgen. Ist das etwa Demokratie?

Fragen, auf die es nur eine Antwort gibt: NEIN!

Wir bleiben friedensstark und verweigern dieser Regierung die geforderte Kriegstüchtigkeit. Wir verlangen stattdessen von ihr, den Kriegskurs zu stoppen und Entspannung statt Eskalation zu betreiben:



Das heißt:

- Sich einsetzen für Waffenstillstand und Friedensverhandlungen in der Ukraine und in Gaza, Keine Waffen in die Ukraine - Keine Unterstützung der Regierung Israels bei ihrem Genozid am palästinensischen Volk
- Keine erneute Wehrpflicht - Bundeswehr raus aus Schulen und Universitäten
- Keine Stationierung von Dark Eagle in Europa
- Atombomben aus Büchel entfernen - Nukleare Teilhabe beenden - Atomwaffenverbotsvertrag unterzeichnen - Raus aus den militärischen Strukturen der NATO
- Das zum Töten verplante Geld in Soziales, Gesundheit und Umweltschutz investieren
- Rüstungsexport und Waffenherstellung beenden
- Keine deutschen Führungsmachansprüche in der EU
- Eine europäische Sicherheitsordnung unter Einschluss Russlands
- Geflüchteten Schutz gewähren - Asylrecht stärken

Raus zum Ostermarsch:

Ja zum Frieden!

Ja zur Abrüstung!

Ja zur Diplomatie!

Ja zum Ausbau des Sozialstaates!

*

Lesenswert

...von der ersten bis zur letzten Seite

Dieter Dethloff (79), langjähriger Mitarbeiter des MfS im Bezirk Schwerin, hat ein Buch geschrieben; 540 Seiten Leben in der DDR, davon 25 Jahre im Dienst des staatlichen Sicherheitsorgans. Lange hatte er mit sich gerungen, ob er es wagen und anpacken soll und zu Ende bringen wird.

Zumal, er hat kein Tagebuch geführt, sodass er sich auf sein Gedächtnis verlassen musste. Und es hat funktioniert! Und auch das bewegte ihn in der Entscheidungsfindung: Schreibt er nur für sich, für seine Familie oder auch für interessierte Leser? Letzteres ist es geworden. Und er hat es überzeugend gepackt!

Es ist tatsächlich ein authentischer Lebensbericht geworden: Kindheit in der Nachkriegszeit, Schulbildung in der POS und EOS der DDR, Abitur, Anwerbung als IM, Redakteur einer regionalen Zeitung und dann Einstellung als Berufssoldat in das MfS.

Seine Besonderheit ist die Sichtweise der Dinge, die davon geprägt ist, dass er mehrjährig als operativer Mitarbeiter in Kreisdienststellen (hier in Bützow und Güstrow) wie auch in einer operativen Dienst Einheit der Bezirksverwaltung Schwerin (Abteilung XX) tätig war. Fast typisch für seine weitere Entwicklung dann die Delegation zum Jura-Fernstudium an die JHS Potsdam; zeitgleich mit seiner Einsetzung als Referatsleiter. Beachtlich ist seine zeitgeschichtliche Detailtreue in der Schilderung der politisch-operativen Arbeit mit IM und Partnern des Zusammenwirkens, die Bearbeitung operativer Vorgänge und Aktionen. Die Authentizität resultiert dabei auch aus der Vielzahl realer Namen involvierter Personen. Der Autor versichert, dass Personen mit voller Namensangabe entweder bereits verstorben sind oder in der Öffentlichkeit agierten.

Nicht alles ist bedeutsam, brisant. Es gibt auch Banales, Frivoles, Alltägliches – so wie im realen Leben. Aber, es ist Zeitgeschichte, gelebte und erlebte Realität. Auch ich finde mich in Vielem wieder. Bleibt mir noch darauf hinzuweisen,

dass D. D. seit 1993 aktives Mitglied in unserem Sozialverein ISOR ist.

Das Buch „, Ein Leben im Dienst des MfS. Mein Gewissen und ich.

Eine Autobiografie“ ist herausgegeben vom Wiedenverlag Crivitz und kann portofrei bestellt werden unter

info@wieden-verlag.de, oder
Tel. 0176 - 30106387, Verleger Rainer Stankiewitz, zum Preis von 20 Euro.
Alternativ auch direkt bei D. D. unter der
Tel. 0170 - 9779603. **Karl Bachmann**

*

Günter Grässer: Doppelagent Nr. 7.Ost. Im Dienst der Militärspionage der DDR

Edition berolina Berlin 2023,
ISBN 978-3-95841-121-0, 304 Seiten, 19,99 Euro

In diesem biografisch aufgebauten Bericht schildert der Autor anschaulich seinen Werdegang in der Militäraufklärung der HV A des MfS, in der er zuletzt als Referatsleiter tätig war. Er gewährt Einblick in seine anspruchsvolle und erfolgreiche Tätigkeit, deren Sinn und Notwendigkeit er überzeugend verteidigt, verbunden mit klugen und nachvollziehbaren eigenen Gedanken. Das Buch ist flüssig, sachlich und verständlich geschrieben und man legt es erst aus der Hand, wenn man es bis zum Ende gelesen hat, d.h. bis zur Auflösung der HV A und die Zeit danach. **W.S.**

*

Unvergessen – Sowjetische Zwangsarbeiter

Die sowjetischen Bürger Majorow, Tirektorenko und Chireritsch waren Zwangsarbeiter im Reichsbahnausbesserungswerk. Sie, von Hunger getrieben, verschafften sich Lebensmittel im Wert von vier Mark. Dafür wurden sie zum Tode verurteilt und öffentlich im Lager erhängt. Ein Gedenkstein erinnert auch zugleich an Zwangsarbeiter aus vielen europäischen Ländern. Inschrift:

„Ewige Mahnung im Kampf gegen
Faschismus und Krieg!
Gewidmet den sowjetischen Bürgern,
die unschuldig in unserem Werk
von Faschisten ermordet wurden.“

Gedenkstein am Zugang zum
Bahnausbesserungswerk Chemnitz - ris
Regio Infra Sercice (DDR: Reichsbahn-
ausbesserungswerk - RAW „Wilhelm
Pieck“, Emilienstraße 43

Impressum

Herausgeber: Vorstand der ISOR e.V.

Vorsitzender: Joachim Bonatz

V.i.S.d. PG.: Lothar Schlüter

Redakteur: Lothar Schlüter

c/o Geschäftsstelle der ISOR e.V.

Postanschrift: ISOR e.V. Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

ISOR aktuell dient der Information von Mitgliedern der ISOR e. V. und interessierten Bürgern und kann nicht bei Behörden als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Autoren für deren Inhalt verantwortlich. Die Redaktion behält sich Sinn wahrende Kürzungen vor.

Redaktionsschluss: 24.01.2024

Einstellung im Internet: 02.02.2024

Auslieferung: 07.02. 2024

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 21.02. 2024

Geschäftsführerin: Anja Mewes: Di/Mi 9-16 Uhr

Tel.:(030) 297843-16

Fax: (030) 297843-20

E-Mail: isor-berlin@t-online.de

Stellv. GF-Rente/Soziales: Peter Ott Di/Do 8-15 Uhr

Tel.:(030) 297843-15

E-Mail: isor-berlin1@t-online.de

Schatzmeister: Hans-Peter Speck Di 8-15 Uhr

Tel.:(030) 297843-17

E-Mail: isor-finanz@t-online.de

Finanzen: Sonja Franz Mo-Do 8-15 Uhr

Tel.:(030) 297843-19

E-Mail: isor-finanz2@t-online.de

Mitgliederbewegung: Bernd Hartmann Mi 8-15 Uhr

Tel.:(030) 297843-17

E-Mail: isor-stat@t-online.de

Bankverbindung: Berliner Sparkasse

IBAN: DE 43 1005 0000 1713 0200 56

BELADEBEXXX